

Dieser Bibelartikel wurde durch Johannes Ullmann digitalisiert und ist unter www.kahal.de veröffentlicht.
Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: Info@Kahal.De

Autor:	Professor Ernst F. Ströter (1846-1922)
Thema:	Zeiten der Erquickung (Apg. 3,20) (1907)

I.

Wie oft begegnet man heute in christlichen Blättern, in Konferenzberichten, in Schilderungen besonderer Gnadenerweisungen diesem Ausdruck: "Zeiten der Erquickung". Es ist üblich geworden, fast bei jeder erfreulichen Erweisung Gottes unter seinen Kindern sich dieses einzigartigen biblischen Wortes zu bedienen. Es klingt ja so biblisch. Man hat dabei unwillkürlich das unbestimmte, aber befriedigende Empfinden, es müsse wohl mit dieser Bezeichnung seine Richtigkeit haben, denn sie entstamme ja der Schrift. Man ahnt in den meisten Fällen wohl nicht, dass man sich einer Unkeuschheit im Gebrauch der Heiligen Schrift schuldig gemacht hat oder macht. Noch weniger denkt man daran, wie durch einen solchen fortgesetzten gedankenlosen Umgang mit einem Bibelwort, das eine sehr präzise Bedeutung hat, die Prägung und Wertung, welche der Heilige Geist selbst in der Schrift diesem Ausdruck gegeben hat, derartig abgegriffen und verblasst wird, dass man beim Lesen der Bibel da, wo nun von der eigentlichen "Zeit der Erquickung" die Rede ist, sich eben gar nichts besonders mehr dabei denken kann. Man ist gegen den wahren Gehalt des edlen Wortes abgestumpft worden. So rächt sich jeder unzarte und leichtfertige Umgang mit dem Wort der Wahrheit.

Dem aufrichtigen Bibelforscher kann es nicht entgangen sein, dass diese Bezeichnung in der ganzen Heiligen Schrift Neuen Testaments nur ein einziges Mal vorkommt. Das allein sollte zu denken geben. Damit vergleiche man die Häufigkeit, mit der man heutzutage damit umgeht. Was der Heilige Geist als eine sehr seltene Goldmünze geprägt hat, das lassen wir bei jeder Gelegenheit durch die Hände gleiten, als wäre es ein kupferner Pfennig.

Die "*Zeiten der Erquickung*" – *was sind sie eigentlich?* Was haben wir uns, nach der Schrift, darunter zu denken? Das ist die erste, nächste Frage. Dann wird es sich darum handeln, zu erkennen, wodurch diese Zeiten bedingt sind, in welches Zeitalter sie eigentlich hineingehören, und *wann wir sie zu erwarten haben?* In dieser Ordnung soll uns der Gegenstand hier beschäftigen. Vorab aber wollen wir uns die ganze Schriftstelle vor Augen führen, die davon handelt, **Apg. 3, 19-21**: So tut nun Buße und bekehret euch, dass eure Sünden ausgetilgt werden, damit Zeiten der Erquickung vom Angesicht des Herrn kommen, und er den euch vorher bestimmten Jesum Christum sende; welchen der Himmel aufnehmen muss bis auf die Zeiten der Wiederherstellung alles dessen, wovon Gott geredet hat durch den Mund aller seiner heiligen Propheten, von der Welt an.

1. *Was sind diese Zeiten der Erquickung?*

Zunächst macht es uns der einfache Zusammenhang klar, in welchem uns das Wort begegnet, worin sie nicht bestehen können. Nämlich nicht in irgend welchen gnädigen Heimsuchungen Gottes durch den Heiligen Geist in diesem Zeitalter. Denn der Apostel Petrus redet ja hier davon gerade aus einer solchen wunderbaren Heimsuchung seines Volkes heraus. Pfingsten war ja eben erst geschehen. Die Fülle des Heiligen Geistes hatte sich geoffenbart. Es geschahen Wunder und Zeichen und Kräfte durch den Geist des auferstandenen Herrn in der Mitte eben des Volkes, dem, hiervon ausgehend, "Zeiten der Erquickung" in Aussicht gestellt werden. Darum können mit diesem Ausdruck unmöglich solche Offenbarungen gemeint sein, wie sie in Jerusalem in der Bekehrung Tausender, in der Heilung des Lahmen usw. eingetreten waren durch die Gegenwart des Heiligen Geistes. Während wir mit Vorliebe diesen Ausdruck anwenden, wo es sich lediglich um köstliche Erweisungen des Geistes an den Herzen und Seelen der Gläubigen handelt, ist es einem jeden einfältigen Bibelleser sofort klar, dass Petrus an diese Fassung des Wortes nicht gedacht haben kann. Also, Pfingsterlebnisse, wie sie damals in Jerusalem wirklich geworden waren, bedeuten noch nicht "Zeiten der Erquickung". So viel ist klar. Dieselben

liegen vielmehr darüber hinaus, wiewohl sie Pfingsten ganz gewiss zu ihrer Voraussetzung haben. Ohne vorheriges Pfingsten keine "Zeiten der Erquickung".

Nun zu dem Ausdruck selbst. Er besagt uns noch mehr. Zunächst steht er in der Form der Mehrheit. Es ist also wohl nicht eine einzelne oder einzige Zeit damit gemeint, sondern eine Reihe oder Fülle von Zeitabschnitten oder Zeitläufen. Grade wie hinter uns bereits eine Reihe von Zeiten des Elends, der Sünde, des Fluchs und des Todes liegen, die über Welt und Menschheit dahingezogen sind, Weh und Verderben im Gefolge; ebenso blickt dieser Ausdruck hinaus auf eine Reihe von grundverschiedenen Zeitläufen des Segens, des Friedens, des Heiles und des Lebens für die Welt und die Menschheit.

Ferner liegt in dem Ausdruck "Zeiten" auch das bestimmt ausgesprochen, dass es sich dabei nicht um Zustände im Himmel handelt, sondern um *diese Erde* und die auf ihr sich vollziehenden Dinge und Vorgänge. Es geht auf einen Abschnitt oder Abschnitte der Weltgeschichte hinaus, die, wie alle Geschichte, sich im Rahmen der Zeit oder Zeiten, d.h. unter den Ordnungen der Himmelskörper, vollziehen werden. Dies wird auch dadurch bestätigt, dass Petrus dieses Wort gebraucht auf dem Boden seines (des jüdischen) Volks, als ein Prophet des neuen Bundes, der nur in Übereinstimmung mit aller vorhergegangenen Weissagung reden kann und will. Das ist ganz deutlich aus dem erklärenden Ausspruch in Vers 21: - bis auf die *Zeiten der Wiederherstellung* alles dessen, wovon Gott geredet hat durch den Mund aller seiner heiligen Propheten von der Welt an. Es ist offenkundig, dass in diesen Worten nur eine Umschreibung gegeben ist von dem, was oben kurz "Zeiten der Erquickung" genannt ist. Damit ist der engste Zusammenschluss dieser prophetischen Ankündigung mit aller vorangegangenen Weissagung erwiesen. Nun haben jene großen und erhebenden Verheißungen, die Gott Israel gegeben hat, ihrem einfachen Wortsinn gemäß, Bezug auf den Besitz des Landes oder Erdreichs, auf den Segen und Frieden, die Sicherheit, die Herrlichkeit, die dieses Volk nicht etwa im Himmel, sondern auf dieser Erde schauen und besitzen wird. Man hat ja freilich in ganz eigenmächtiger Weise alle diese Verheißungen umgewertet, und sich noch dazu eingebildet, das sei ein Gott ganz besonders wohlgefälliges Verfahren. Daher hat man dieser Art der Schriftumdeutung den Namen "geistige" Erklärung beigelegt. Leider ist diese Unart sehr tief eingedrungen in die ganze gläubige Christenheit. Denn eine Unart ist es, die in der Schrift selbst gar keine Berechtigung findet. Sie beruht auf bloßer Willkür, und ist ein Verfahren, das man, wenn an einem rein menschlichen Schriftstück vollzogen, ohne weiteres als Fälschung brandmarken würde, und zwar mit vollem Recht. Keinem neutestamentlichen Propheten ist diese Umdeutungsweise je in den Sinn gekommen. Auch wir lassen uns darauf nicht ein. Sondern wir lesen dieses Wort aus dem Munde des Petrus, wie es seine jüdischen Volks- und Zeitgenossen gewiss nicht anders verstehen konnten und sollten, d.h. nicht von erträumten Zuständen im Himmel, oder einem sogenannten "besseren Jenseits", sondern von einer wirklichen Erquickung, d.h. Neubelebung *für diese Erde* und *ihre Bewohner*, in erster Reihe für das Volk göttlicher Wahl im Lande der Verheißung.

Dass wir darin nicht fehlgehen, beweist uns eine Fülle prophetischer Aussagen des Alten Testaments, die alle das gleiche Gepräge haben. So lesen wir z.B. **Jes. 35, 1, 2:** Die Wüste und Einöde wird sich freuen, und die Steppe wird frohlocken und blühen wie ein Narzissenfeld. Sie wird lieblich blühen und frohlocken, ja Frohlocken und Jubel wird sein; denn die Herrlichkeit Libanons wird ihr gegeben, die Pracht des Karmel und der Ebene Saron. Sie werden die Herrlichkeit des Herrn sehen, die Pracht unsers Gottes. Ebenso **Hes. 36, 8-12:** Aber ihr Berge Israels, lasset euer Laub sprossen und traget eure Frucht meinem Volk Israel, denn sie sollen bald kommen! Denn sehet, ich komme zu euch, und wende mich zu euch, dass ihr bearbeitet werden sollt! Ich will viele Menschen auf euch wohnen lassen, das ganze Haus Israel, sie alle; die Städte sollen bewohnt und die Trümmer wieder gebaut werden. Ich will euch viele Menschen und viel Vieh verschaffen, die sich mehren und fruchtbar sein sollen! Ich will euch bevölkern wie ehemals und euch mehr Gutes beweisen, als zuvor jemals, und ihr sollt erfahren, dass ich Jehova bin! Und ich will Menschen auf euch wandeln lassen, nämlich mein Volk Israel; die sollen dich besitzen und du sollst ihr Erbteil sein und sie nicht mehr der Kinder berauben! Damit vergleiche man noch **Jes. 35, 7-9; 51, 3; 55, 12, 13; 65, 19-25; Hes. 34, 25-29; 36, 34-36; Joel 3, 18 (23); Amos 9, 13, 14; Ps. 65; 67; 72, 16.**

In diesen und ähnlichen prophetischen Worten liegt der Hauptnachdruck auf den großen kosmischen Veränderungen, wie sie sich in jener "Zeit der Erquickung" an dem ganzen Bestande der sichtbaren Schöpfung zeigen werden. Das ist aber nur eine, wenn auch die vornehmste Seite dieser Darstellungen. Danebenher gehen

viele andre, welche eine gleichzeitige Wandlung auch der politischen und der sozialen Verhältnisse auf Erden in Aussicht stellen. Auch dies zunächst wieder (im engeren Rahmen) innerhalb des Volkes Israel und auf dem Boden des ihm verheißenen Landes. Dann aber auch in weiterer Ausdehnung alle Völker und Königreiche der Erde umfassend. Eine gründliche Zurechtbringung und Gesundung nicht nur der einzelnen geretteten Individuen "im Himmel" wird verheißen, sondern eine neue, göttliche Staaten- und Völkerordnung für diese arme Erde, die unter allerlei Misswirtschaft, Gewalt und Tyrannei lange genug geseufzt hat. Denn Gott hat die Erde den Menschenkindern gegeben. (Ps. 115, 16.) Seine Gaben und Berufung können ihn aber nie gereuen. Es war der ursprüngliche Plan Gottes, dass der Mensch, sein Ebenbild, diese Erde und alles, was drauf ist, in gottgewollter Weise beherrsche und sich untertänig mache. Dieses Programm hat Gott nie aufgegeben, wie viele wähnen, indem er sich etwa darauf beschränkt, einige wenige Menschen "für den Himmel zu erziehen", diese am Ende der Tage zu sich in den Himmel zu nehmen, und die ganze übrige Masse und Schöpfung ohne weiteres dem Verderber, d. i. dem Teufel, zu überlassen. Darum auch heißen die Zeiten der Erquickung zugleich "Zeiten der Wiederherstellung alles dessen, was Gott geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten von der Welt an". Denn es soll in jenen Zeiten nichts geringeres geschehen, als die herrliche, sieghafte Durchführung alles dessen durch den zweiten Adam, Christus, was durch den Fall des ersten Adam verderbt und in Frage gestellt worden war. In erster Linie handelt es sich freilich um eine neue Menschheit, nach dem Ebenbilde seines lieben Sohnes. Dann aber für sie und für die Nachgeborenen, auf einer neuen Erde – die doch dieselbe ist, wie diese, gleichwie die neue Menschheit nur aus erneuten alten Menschen besteht – um eine ganz neue Kultur, Politik, Kunst, Wissenschaft, Gesellschaft und Rechtspflege. Denn dies alles gehört von rechts wegen mit zur Beherrschung dieser Schöpfung, die dem Menschen zugeordnet und durch Christum verbürgt ist. Denn Gott hat ihm alles unter seine Füße getan. Von dieser Seite der Erquickungszeiten reden dann z. B. **Jes. 1, 24-27**: Darum spricht der Herrscher, Jehova Zebaoth, der Mächtige Israels, also: Wehe, ich will mir Genugtuung verschaffen von meinen Feinden und mich rächen an meinen Widersachern . . . und ich werde deine Richter wieder machen, wie sie ursprünglich waren und deine Ratsherren wie am Anfang; darnach wirst du genannt werden die gerechte Stadt, die fromme Stadt. Zion wird durch Recht erlöst werden und ihre Wiederkehrenden durch Gerechtigkeit. Ferner derselbe Prophet **Kap. 9, 6 (7)**: Der Mehrung der Herrschaft und des Friedens wird kein Ende sein auf dem Throne Davids und in seinem Königreich, dass er es gründe und befestige mit Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Der Eifer des Herrn der Heerscharen wird solches tun! Ebendasselbe **Kap. 11, 9. 10**: Sie werden nicht schaden, noch verderben auf dem ganzen Berg meines Heiligtums; denn die Erde wird erfüllt mit Erkenntnis des Herrn, wie mit Meereswassern bedeckt. Zu der Zeit wird es geschehen, dass die Heiden fragen werden nach der Wurzel Isais, die den Völkern zum Panier dasteht; und seine Residenz wird herrlich sein. Von denselben Tagen desselben Königs redet **Ps. 72, 7-14**: In seinen Tagen wird der Gerechte blühen und viel Friede sein, bis kein Mond mehr ist. Und er wird herrschen von einem Meer bis zum andern, und vom Strom bis zu der Erde Enden. Vor ihm werden sich die Wüstenvölker beugen, und seine Feinde werden Staub lecken . . . Alle Könige werden ihn anbeten, alle Heiden werden ihm dienen. Denn er wird den Armen erretten, wenn er schreit, und den Elenden, der keinen Helfer hat. Des Geringen und Armen wird er schonen und die Seelen der Armen erretten. Er wird ihre Seelen von Bedrückung und Mißhandlung erlösen, und ihr Blut wird in seinen Augen teuer sein. Da liegen, wenn irgendwo, die Lösungen all der gewaltigen und verzweifelten Probleme, an denen sich die arme Menschheit nun schon Jahrtausende versucht hat, und der Jammer ist nur größer geworden. Wir sind von einer befriedigenden Lösung auch nur des einfachsten sozialen Problemes, der Frage nach dem Grundbesitz, heute so fern, als vor 5000 Jahren. Und so mit allen andern. Hier ist die sichere Lösung in sicheren Händen. Das wird fürwahr eine "Zeit der Erquickung" sein, wenn er kommt, den Erdkreis zu richten mit Gerechtigkeit und die Völker mit Recht.

Man vergleiche noch ferner **Jes. 32, 1-5; 33, 17. 22; 52, 7-10; 60, 17. 18; Jer. 23, 3-6; 30, 8. 9. 20-22; Hes. 37, 24; Dan. 2, 44; 7, 13. 14. 27; Hos. 3, 5; Obad. 21; Mich. 4, 7. 8; Sach. 14, 9. 16-19; Ps. 2; 22, 28. 29; 45, 2-8; 47, 3. 8. 9; 67, 5; 89, 5. 28. 30; 93, 1; 96, 10; 98, 6. 9; 99, 1. 4; 149, 2; Luk. 1, 31-33.**

II.

Nachdem wir uns aus der Schrift über den Charakter der "Zeiten der Erquickung" Aufschluss geben ließen, wollen wir der zweiten Frage näher treten:

Wann haben wir sie zu erwarten?

Hierauf geben uns die drei von Petrus im Zusammenhang gebrauchten Ausdrücke merkwürdig umständlichen und überzeugend klaren Bescheid.

1. **Vers 19** lesen wir: Die Zeiten der Erquickung kommen "vom Angesicht des Herrn".
2. **Vers 20**: Sie kommen, wenn er den euch vorher bestimmten Jesus Christus senden wird.
3. **Vers 21**: ...welchen der Himmel aufnehmen muss, bis...

Diese Häufung von Bezeichnungen, die alle der Festlegung des großen Zielpunktes dienen, mit welchem die "Zeiten der Erquickung" auf Erden einsetzen werden, hat etwas Auffallendes. Sie will uns aufmerksam machen, dass gerade diese Festlegung unsre besondere Beachtung fordert. Wir wollen deshalb diesem Wink folgen und die einzelnen Bestimmungen der Reihe nach ins Auge fassen. Jede hat uns etwas Besonderes zu sagen. Alle zusammen verkünden in herrlichem Dreiklang: Die "Zeiten der Erquickung" kommen erst, wenn Jesus wiederkommt.

1. Sie kommen (**Vers 19**) "vom Angesicht des Herrn". Was bedeutet das? Ein kurzer Überblick über den Sinn des hier gebrauchten Wortes, wie wir ihn aus andern Stellen des Neuen Testaments finden, wird es uns sagen. (Wir beschränken uns auf das Neue Testament, und erwähnen nur, dass der genau gleichwertige Ausdruck im Alten Testamente nicht weniger als 74mal erscheint, und zwar stets in demselben Sinne.) Das Wort kommt außer an unsrer Stelle noch vor in **Apg. 3, 13; 5, 41; 2. Kor. 10, 1; 1. Thess. 2, 17; 2. Thess. 1, 9 und Ebr. 9, 24**. Der Leser ist ersucht, sich durch eigenes Nachlesen zu überzeugen, dass in jedem einzelnen Falle "vom Angesicht" die Bedeutung hat der persönlichen, sichtbaren Gegenwart des oder der Betreffenden. Ein einziger Blick voraus in den folgenden Vers genügt, um zu verhindern, dass wir dabei nicht etwa an den "Herrn, den Geist", d. h. an die persönliche Gegenwart des Heiligen Geistes denken, sondern an die persönliche, sichtbare Gegenwart des Herrn Jesu Christi, der vom Himmel gesendet werden soll. Wie wir ja auch schon im ersten Teil dieser Abhandlung erkannten, dass die "Zeiten der Erquickung" nie verwechselt werden dürfen mit Pfingstzeiten, d. h. mit immer so köstlichen Erweisungen der Gegenwart und Macht des Heiligen Geistes. Trotzdem die Sache so einfach vor uns liegt, hat man eben doch wieder nicht an dieser so wichtigen Unterscheidung festgehalten, wie sie der Heilige Geist selbst durch Petrus hier setzt. In vielen Gemütern herrscht große Unklarheit über das Verhältnis dieser gegenwärtigen Heilszeit, in der der "andre Tröster" als der einzig berechnete "Stellvertreter" des persönlich abwesenden und den Blicken seiner Jünger und Gemeinde entzogenen Meisters und Herrn seines köstlichen Dienstes wartet, zu den auf diese folgenden "Zeiten des Menschensohnes", den großen Gerichts- und Reichsperioden der künftigen Zeitalter. Man hat sogar geglaubt, den Heiligen Geist in Schutz nehmen zu müssen gegen eine Darstellung, wonach jenseit dieses Zeitalters nur durch die persönliche Gegenwart des verherrlichten Herrn die großen Reichsziele Gottes mit der Erde und Menschheit erfüllt werden sollen. Man hat in dieser Auffassung eine Herabwürdigung des Heiligen Geistes sehen wollen, von dem man behauptet, er werde allein – d. h. durch die von ihm beseelte, aber noch unverklärte Kirche – mit der Herstellung wirklicher Reichszustände auf Erden fertig. Es bedürfe dazu gar keiner "dramatischen", sichtbaren, persönlichen Wiederkunft des Herrn Jesu Christi aus dem Himmel. Man brandmarkt eine solche Erwartung sogar als judaisierend und herabwürdigend in jeder Hinsicht, als "fleischlich". Man setzt ohne weiteres die Sendung des Heiligen Geistes als durchaus gleichbedeutend mit der Wiederkunft Christi und lässt die letztere vollzogen worden sein am Tage der Pfingsten, resp. sich fort und fort vollziehen in sich steigernden Erweisungen der Kraft des Heiligen Geistes.

Die einzige Schutzwehr gegen diese verwirrende "Vergeistigung" einfacher Worte der Schrift ist wieder nur ganz einfältiges Bleiben an dem, was geschrieben steht. Was wüssten wir überhaupt von der Art und Weise, wie Gott

die verheißenen "Zeiten der Erquickung" herbeiführen wird, wenn das feste, prophetische Wort nicht wäre. Und wenn nun eins der ersten Zeugnisse des in Kraft erschienenen, in den Aposteln Jesu wirksamen Heiligen Geistes dahin lautet, dass die "Zeiten der Erquickung" kommen nur durch die persönliche, sichtbare Gegenwart des wiederkehrenden Herrn Jesu Christi, so glauben wir einfach diesem Zeugnis und erwarten es gar nicht anders. Dabei lassen wir auch jeden törichten Gedanken an eine etwaige Eifersucht oder Konkurrenz zwischen dem herrlichen Herrn im Himmel und seinem Stellvertreter auf Erden, dem Heiligen Geiste, ferne von uns sein.

Zugleich aber lassen wir uns auch damit gesagt sein, dass die Gemeinde, die in dieser Zeit die Wohnstätte des Heiligen Geistes ist, sofern sie im Geiste lebt und seinem Worte gehorcht, also wirklich geistlich ist, nie davon träumen darf, Zeiten der Erquickung hier und jetzt schon erleben oder gar machen und herbeiführen zu wollen. Es macht für die Stellung der Gemeinde zur Welt, zur Kultur, Politik und all den andern Faktoren des Weltlebens sehr viel aus, wie sie sich die Sache mit den Zeiten der Erquickung vorstellt. Glaubt sie, dieselben in diesem Zeitalter (durch den Heiligen Geist und das Evangelium, wie man es darstellt) herbeiführen zu dürfen, so wird sie selbstverständlich die Durchdringung des gegenwärtigen Weltbestandes mit den Lebenskräften des Evangeliums, die Christianisierung der ganzen Menschheit, die endliche Schaffung und Herbeiführung wirklicher Reichszustände auf dem Wege immer größerer Betätigung und Erweisung ihrer selbst als ihre vornehmste Aufgabe ansehen. Wie sehr die heutige Christenheit, nicht nur römischen, sondern auch protestantischen Glaubens, von dieser Auffassung beherrscht ist, bedarf keiner besonderen Darlegung. Es ist allgemein bekannt. Hier tritt auch ganz klar zutage, wie tief unsre ganze christliche Lebens- und Weltauffassung durchdrungen und getragen ist von unserm Gehorsam oder Ungehorsam gegen das feste prophetische Wort. Gerade aus ihrer Nichtbeachtung desselben, deren sie ja gar kein Hehl macht, da sie sich demselben entwachsen und weit voraus glaubt – legt eine weltförmig gewordene Christenheit das beredteste, wenn auch unbewusste, Zeugnis ab für die hervorragend praktische Bedeutung der Prophetie. Petrus hatte recht: Ihr tut wohl, dass ihr darauf achtet. Das Nichtachten hat sich, wie einst an Israel, so heute an der Christenheit, furchtbar gerächt.

2. Lesen wir nun weiter (**Vers 20**), was der Geist durch Petrus ausführen lässt, so fällt noch helleres Licht auf diesen Gegenstand. Da heißt es: ...und er den euch vorher bestimmten Jesus Christus sende.

Nun wissen wir, dass niemand damals fester und tiefer überzeugt war von der gewaltigen, grundlegenden Tatsache, dass der Messias Israels wirklich gesandt *worden war*, und dass Jesus von Nazareth dieser von Gott gesandte Gesalbte *war*, als eben dieser Apostel Petrus. Und dabei redet er hier durch den Geist in ganz unverkennbar deutlicher Weise davon, dass dieser Jesus Christus noch *gesandt werden solle*. Da haben wir uns in der ganzen Christenheit schier müde gerufen: Ihr Kinder Israels, gebt doch euer Warten auf einen kommenden Messias endlich einmal auf. Der ist ja längst gekommen und hat euch alles gebracht, was zu erwarten war. Und was haben wir dabei bezweckt? Was man bei allen halben Wahrheiten und halben Maßregeln immer nur erreicht: Halbheiten, Zerrbilder der Wahrheit.

Wahrlich, Petrus wusste gut genug, dass der Messias zu Israel gekommen sei. Aber seine Predigt geht weiter. Er legt nicht nur den Grund, sondern er baut darauf. Und der herrliche Oberbau auf dem unerschütterlichen Felsengrunde: Jesus kam, Jesus starb, Jesus lebt – lautet triumphierend: *Jesus kommt!* Denn wozu kam und litt und starb er denn, als nur dazu, dass er nun wirklich "*kommen*" könne – um nicht wieder verworfen, hinausgestoßen und abgetan zu werden; sondern um zu bleiben, und um Bleibendes zu bringen und zu schaffen. Das wird erst das rechte, wahre, erschöpfende, alles und alle befriedigende, abschließende "Kommen" des Erwarteten sein, der die bewusste und doch unerkannte Hoffnung Israels ist bis auf diesen Tag, und der trotz allen historischen Christentums die unbewusste Sehnsucht der Völker und der ganzen seufzenden Kreatur ist. Siehe, er kommt! Das ist ja auch der höchste und tiefste Ton in dem wunderbaren, dem frommen Juden unaussprechlichen Namen: "Jehova" – der Kommende, der Zukünftige, der da war, der da ist und der da kommt.

"Euch vorher bestimmt", nennt ihn Petrus. Das ist demselben Israel geredet, dem er durch den Geist erst vor wenig Tagen das Herz durchbohrt hatte mit der zerschmetternden Anklage: Den habt ihr genommen und durch der Ungerechten Hände ans Kreuz geheftet und getötet. Und in dieser Rede: Ihr aber habt den Heiligen und

Gerechten verleugnet und verlangt, dass euch ein Mörder geschenkt werde. Und trotzdem darf er sagen: Euch vorher bestimmt? Jawohl. Und er sagt es. Und wir tun wieder einmal wohl, dass wir darauf achten. Denn in tausend und abertausend Christenköpfen jagen sich ganz wirre und unklare Gedanken, als habe Israel damals alle Hoffnung und allen Anspruch auf seinen eigenen, weil von ihm verworfenen Messias für immer verscherzt. Wie wenig sich aber eine solche Auffassung verträgt mit diesem Apostelwort, muss auch dem einfachsten Leser einleuchten.

"Euch vorher bestimmt." Das kann nur heißen, dass die noch bevorstehende Sendung Jesu Christi aus dem Himmel ebenso gewiss an Israel geschehen wird, als die erste. Das kann nur heißen: Alles, was in euren prophetischen Schriften von seinem Kommen geredet ist, das geht recht eigentlich erst auf das wahre, das noch künftige, das große "Kommen".

Wenn man in der Christenheit aus den Völkern doch nur festgehalten hätte, was man in der Theologie theoretisch stets behauptet hat, dass Gottes Gaben und Berufung ihn nicht gereuen können, dass sein vorbedachter Rat und Wille trotz aller menschlichen Fehlschläge eben doch sicher durchgeführt wird. Die Leichtigkeit um nicht zu sagen Leichtfertigkeit – mit der man sich in eine endgültige Ausschaltung Israels aus den göttlichen Zukunftsplänen mit Erde und Menschheit hineingelegt und –gedacht, ist das legitime Kind der Nichtachtung dieses Wortes: Euch vorher bestimmt. Man hat sich in dem Wahn, das "wahre Israel" zu sein, ganz in die Garderobe Israels gekleidet und Israels Nachlass unter sich geteilt. Aber was ist daraus geworden unter unsern Händen? Verwirrung ohne Ende.

Nein, es bleibt bei der Erklärung des Messias an die Samariterin: Das Heil kommt von den Juden. Bisher ist nur erst persönliches Heil, Heil für den Einzelnen erschienen. Von sozialem, und gar von politischem oder nationalem Heil, vom eigentlichen Weltheil und Weltfrieden haben wir nur erst das Ahnen, Ringen und Sehnen. Aber auch dieses Heil "kommt". Denn *er* kommt. Und es wird kommen auf derselben Linie wie jenes – aus den Juden. Aus Zion wird das Gesetz (das künftige Völker- und Staatenrecht) ausgehen und des Herrn Wort von Jerusalem (**Jes. 2, 3**). Aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes (**Ps. 50, 2**). Auf Zion, meinem heiligen Berge, habe ich meinen König eingesetzt (**Ps. 2, 6**), einen König, der wohl regieren wird (**Jes. 32, 1**), der Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten wird (**Jer. 23, 5**), spricht Jehova zu den Nationen. Gott geht seinen Gang ruhig weiter, unbeirrt durch der Menschen Wähnen. Vor 1900 Jahren schüttelte man vor den Toren Jerusalems die frommen, klugen, schriftgelehrten Köpfe über einen des eigenen Volkes, der andern geholfen und sich selbst nun nicht helfen konnte. Und *der* will unser König sein? höhnte man. Und doch war er es. Heute spottet eine aufgeklärte, fortgeschrittene, auch "schriftgelehrte" Christenheit des geringen Volkes, der verachteten Seele, der gemarterten und geschmähten Tochter Zions, und aus *euch* sollte der Welt noch Heil kommen, die ihr ein Fluch geworden seid? Pfui doch! Wer wird wohl recht behalten? Am Ende doch der, der gesagt hat: "Euch vorher bestimmt."

3. Welchen der Himmel aufnehmen muss, *bis...* (**Vers 21**).

Was will uns das noch sagen? Warum ist hier so bestimmt die Rede von einem göttlichen "Muss"? Und was bedeutet das feste, zielsetzende "Bis"?

Zunächst ist wohl auch dieses "Muss" nicht anders begründet, als alle die andern seinesgleichen, die uns in der Schrift begegnen: wie würde sonst die Schrift erfüllet? Ein Höheres kennt Gott nicht. Aber das kennt er. Dem muss alles weichen. Denn es steht ja auch von ihm geschrieben durch den Propheten Daniel: Es kam einer in den Wolken des Himmels wie eines Menschen Sohn (**Dan. 7, 13**). Und vor dem Hohen Rat seines Volkes hatte Jesus selbst erklärt: Von jetzt an werdet ihr des Menschen Sohn sitzen sehen zur Rechten der Kraft und kommen in den Wolken des Himmels (**Matth. 26, 64**). Das Zerreißen des hohenpriesterlichen Kleides wird daran ebensowenig etwas ändern oder hindern, als alle noch so entrüsteten Kundgebungen moderner Schriftgelehrten oder Weltweisen. Solch ein göttliches "Muss" spottet aller Proteste.

Zum andern liegt in diesem Wort noch mehr, als wohl Petrus selbst damals ahnte und erkannte, wie denn das Wort Gottes stets ungeahnte Tiefen birgt. Der ewige und vollkommene Hohepriester *musste* sich setzen über alle Himmel, nun zu erscheinen vor dem Angesichte Gottes für uns, die wir nicht nur aus den Juden, sondern auch

aus den Völkern ihm einverleibt, ihm selbst ähnlich gemacht, in sein Bild umgewandelt werden von Klarheit zu Klarheit, kraft seines Weilens und Waltens im Himmel. Es wird von Petrus in diesem Wort gleichsam eine Nische gebaut, in welche das wunderbare Geheimnis vom "Leibe Christi", der jetzt ausgebildet wird, vollkommen hineinpasst. Das Geheimnis selbst konnte er damals Israel noch gar nicht zeigen, denn es war ihm selbst noch nicht aufgegangen. Die Ausfüllung dieser Nische geschah erst später durch Paulus. Aber die wunderbare Einheit und Vollkommenheit der ganzen großen Offenbarung Gottes in seinem Wort tritt uns hier wieder leuchtend entgegen. Alle Schrift Gottes ist vollkommen. Eines fügt sich frei und ohne Zwang ins andre. Das Wort Gottes "wuchs". Es wurde nicht "gemacht".

Und noch ein drittes liegt für uns in diesem Wort, besonders in dem gewaltigen "Bis". Darauf hat die Christenheit wieder einmal nicht geachtet. Seit Jahrhunderten hat sie dafür gar kein Verständnis mehr gehabt. Sie hat für sich und für Gott das Ziel und Ende aller Gnadenwege mit der Menschheit in den Himmel gelegt. Sie will nur noch "in den Himmel kommen". Ein Höheres kennt sie nicht. Sie kann es nicht fassen, und will es vielfach nicht wahr haben, dass der Sohn Gottes im Ernst den Himmel wieder verlassen und hierher zurückkehren will. Sie macht heroische Anstrengungen, die Pfeilspitze der göttlichen Zielbewegungen von der Erde weg endgültig gegen den Himmel zu kehren. Es wird ihr nie gelingen. Das Wort bleibt unbeweglich: Welchen *muss* der Himmel aufnehmen, **bis...**

Die Zeiten der Erquickung liegen nicht im Himmel. Sie treten gar nicht ein, so lange Jesus im Himmel ist. Sie kommen erst, wenn das große "Bis" eintritt, wenn Gott abermal den Himmel bewegt und zerreißt, und – *Jesus kommt!* Dass mit ihm der Himmel auf die Erde kommt, dafür ist man blind. Dass wir sehend würden!